

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 55 (1961)  
**Heft:** 19

**Artikel:** Henry Dunant, der Gründer des Roten Kreuzes [Fortsetzung]  
**Autor:** Ammann, Julius  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-925285>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Henry Dunant, der Gründer des Roten Kreuzes

Fortsetzung

Von Julius Ammann

Will man mit einem Gedanken, einer Idee die ganze Welt entzünden, soll Paris sein Ausgangspunkt sein. Alles, was von Paris kommt, wird gerne aufgenommen. So ungefähr dachte und sprach Dunant. Napoleon selbst hatte auch den Gedanken erwogen, wie man den Krieg abschaffen könnte. Schon er sprach von Abrüstung, wie man es heute noch tut. Abrüstung! Ja, das Wort zündete im Herzen Dunants. Und so faßte er den Plan, alles niederzuschreiben, was er selbst auf dem Schlachtfeld erlebt hatte. Die schrecklichen Bilder plagten ihn, er wollte sie los sein. So geht es auch Gehörlosen, wenn sie allerlei erlebt haben, Gutes und Böses. Sie müssen es auch dem früheren Lehrer erzählen und ihn um Rat bitten. Dunant wollte den Bericht zuerst nur für seine nächsten Verwandten und Bekannten verfassen. Aber während er niederschrieb, geschah etwas Merkwürdiges. Er sagte: «Ich

fühlte mich gleich über mich selbst erheben. Ich wurde beherrscht von einer höheren Macht. Ich fühlte, ich muß ein heiliges Werk vollbringen. Ich muß den Menschen den Schrecken des Krieges vor Augen führen, damit sie sehen und erkennen, daß der Krieg kein Weg ist zum Ruhm. Ist das eine Heldentat, wenn man einen Menschen im Krieg tötet, nur weil er einem andern Volk angehört? Nein, gewiß nicht. Der Krieg ist grausam.» So ungefähr klagte Dunant den Krieg an. Und dann sagte er: «Kann man nicht wenigstens den Verwundeten im Krieg und den Kriegsgefangenen helfen? Kann man nicht im Frieden schon Leute ausbilden, die auf dem Schlachtfeld Verwundete bergen, seien es Freunde oder Feinde? Kann man nicht Feldspitäler einrichten, Verbandsplätze hinter der Front? Das wäre menschlich. Christus hat ja geboten: Liebe deinen Nächsten wie dich



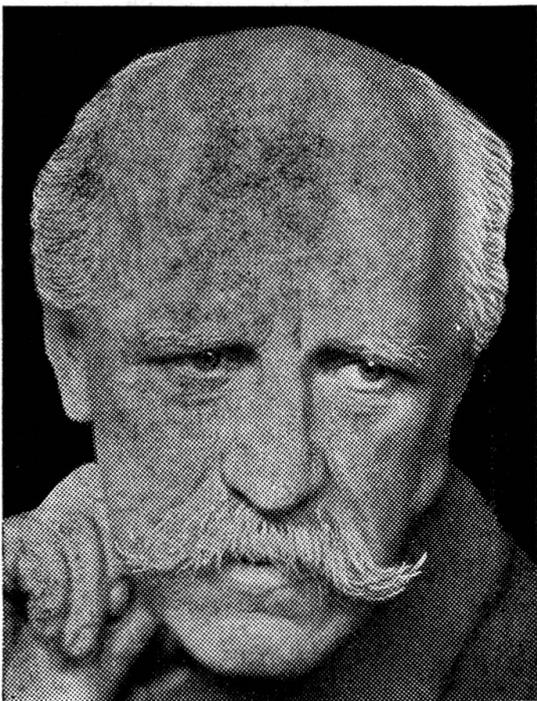
Das Gründungskomitee

selbst.» Das wollte er vom Sanitätsdienst fordern. Im Jahre 1862 erschien das Buch: «Eine Erinnerung an Solferino.» Es zündete wie ein Blitz. Zuerst hatte er nur 1600 Exemplare drucken lassen. Schon nach einem Monat mußten 3000 Exemplare nachgedruckt werden. Generäle, Könige und Königinnen lasen die Schrift. General Dufour, ein Gesinnungsgenosse von Dunant, schrieb ihm: «Ihr Buch ist notwendig. Man muß dem Volk zeigen, daß man mit einem Krieg keinen Ruhm erwirbt.» Viktor Hugo, der große französische Dichter, schrieb Dunant: «Mit Ihrem Buch dienen Sie der Freiheit.» Ein anderer Gelehrter aus Frankreich versicherte ihm: «Sie haben das bedeutendste Buch geschrieben in diesem Jahrhundert! Europa wird es

brauchen können und studieren müssen.» So wurde Dunant plötzlich weltberühmt. In Genf vereinigten sich einige Gesinnungsfreunde, der Jurist Moynier faßte die Gedanken Dunants in Statuten und Vorschlägen zusammen. Am 17. Februar 1863 wurde das Genfer Komitee des Roten Kreuzes gegründet. Es setzte sich aus General Dufour, Gustave Moynier, Dr. Appia, Henry Dunant und Dr. Maunoir zusammen. Das Komitee wollte zunächst die Sache im kleinen Kreis beraten. Dunant bestand jedoch darauf, daß sofort diese Bewegung die ganze Welt erfasse. «Sie wird international, der Sitz aber bleibt in Genf», betonte er. So wurde durch diese 5 Männer das Rote Kreuz gegründet; ein Werk der Nächstenliebe für die ganze Welt.

Fortsetzung folgt

## Zum 100. Geburtstag



Fridtjof Nansen ist am 10. Oktober 1861 geboren in der Nähe von Christiania (heute Oslo), Norwegen, und am 13. Mai gestorben in Lysaker. Er erforschte die Eiswüste Grönlands. Später fuhr er mit seinem Polarschiff «Fram» so weit nach Norden, bis es im Eise stecken blieb. Mit Hundeschlitten setzte er die Reise fort über Eisfelder

und Eisberge nordwärts, immer nordwärts, und erreichte den 86. Breitengrad, zwischen 400 bis 500 Kilometer südlich des Nordpols. Fürchterliche Kälte, Nahrungsmangel, Stürme, Erschöpfung von Mensch und Tier zwangen ihn zur Rückkehr. 1897 wurde er als Tierforscher Professor an der Universität Oslo und 1901 Leiter des dortigen Laboratoriums für Meeresforschung. Aber vor allem gedenken wir hier des Philanthropen (Menschenfreund) Nansen. Nach dem Ersten Weltkrieg half er den russischen und den deutschen Kriegsgefangenen zur Rückkehr in ihre Heimat. 1921 bis 1923 leitete er die Hilfsmaßnahmen für die Hungergebiete in Rußland. Zu dieser Zeit gab es auch viel heimatlose Menschen, heimatlos, weil sie ihre Schriften (Geburtschein, Heimatschein usw.) verloren hatten. Kein Land wollte sie dauernd aufnehmen. Nansen schuf für sie den Nansenpaß, mit dem sie sich in fremden Ländern niederlassen und schließlich in ihre Heimat zurückkehren konnten. 1922 erhielt er den Friedens-Nobelpreis, die höchste irdische Auszeichnung für Menschenfreunde. Ehre seinem Andenken!